

Vorwort

Seit jeher haben sich Philosophen und Sozialwissenschaftler mit der Ökonomie auseinander

Angemerkt sei, dass diese Untersuchung eindeutig methodologische Fragen in den Vordergrund stellt. Sicherlich ist für eine angemessene Darstellung der jeweiligen Konzepte ein Verständnis der untersuchten Problemlagen notwendig. Jedoch wird in der vorliegenden Arbeit keine empirische Gewichtung der jeweiligen Forschungsergebnisse oder etwa eine Gegenüberstellung von der Humankapital-Theorie Beckers mit der Theorie Bourdieus über das soziale Kapital angestrebt. Auch eine kulturwissenschaftliche Einordnung, inwieweit die Untersuchungen der Autoren etwa grundlegende Unterschiede zwischen den USA (Anglo-Amerika) und Frankreich (Kontinentaleuropa) oder zwischen neo-liberalistischen und regulativen Politiken repräsentieren, ist nicht intendiert und wird dem Leser überlassen.

Ein Theorievergleich kann keine abschließende Analyse bedeuten. Sein Zweck liegt darin, die bestehenden Auseinandersetzungen zu reflektieren, zu bewerten und zukünftige Untersuchungen anzuleiten. Letztlich müssten auch die Untersuchungsergebnisse der jeweiligen Analysen in Bezug auf ihre empirische Validität bewertet werden, was jedoch, wie bereits erwähnt, im Rahmen dieser Arbeit nicht angestrebt war. Die vorgenommene, zunächst theoretische Untersuchung der Methoden gibt jedoch bereits Aufschluss über die anzunehmende empirische Validität der Studien. Sie expliziert den Beobachtungs- und Bewertungsrahmen, wie die entsprechenden Phänomene in den jeweiligen Konzepten wahrgenommen und eingeordnet werden – und vor allem: wie nicht. Die vorliegende Arbeit gelangt in der theoretischen Konfrontation der beiden Handlungsmodelle zu abschließenden Ergebnissen, welche reale Evidenz von den Forschungsergebnissen der jeweiligen Konzepte zu erwarten ist.

Nicht zuletzt aus den aktuellen Debatten um die Globalisierung und die Zukunft der Sozialsysteme gewinnt die vorliegende Untersuchung ihren Reiz, denn die gegenwärtigen Auseinandersetzungen haben dazu geführt, dass sich Ökonomen und Sozialwissenschaftler wieder vielfach zu den gleichen Thematiken äußern. Becker und Bourdieu haben in diesen Debatten gegensätzliche politische Positionen vertreten: Der Erste ist für marktliberale, der Zweite für regulative Politiken eingetreten. Die jeweiligen Auffassungen an die Theorien und Lebensläufe zurückzubinden, bleibt jedoch auch in diesem Falle absichtlich dem Leser überlassen.

Den Darstellungen beider Ansätze sind jeweils kurze biographische Erläuterungen zu den Autoren vorangestellt. Dieses Vorgehen trägt dem Bekanntheitsgrad Beckers und Bourdieus Rechnung, dient aber auch der zeitlichen Einordnung der vorgestellten Studien. Beide Theorien werden ideengeschichtlich eingereiht. Da der ökonomische Ansatz auf eine etwa 200-jährige Theoriegeschichte zurückblickt, wird diese zunächst überblicksartig geschildert (Kap. 1.1). Die Darstellung verfolgt das Ziel, diejenigen Elemente kurz vorzustellen, die auch in den Studien Beckers von Bedeutung sind. Es wird dementsprechend nicht die gesamte Theorieentwicklung nachvollzogen, sondern eine Auswahl getroffen. Anschließend wird anhand einer ausgewählten Studie Beckers konkrete Arbeitsweise vorgestellt und im folgenden Kapitel hinsichtlich ihrer Methodologie untersucht (Kap. 1.2).

In der Theorie Bourdieus wird zunächst das Habituskonzept erläutert. Es wird Bourdieus Begriffsrezeption geschildert, und welche Ausarbeitung das Konzept bis hin zu den ‚Feinen Unterschieden‘ erfährt (Kap. 2.1). Nur vom Verständnis des Habitus aus ist Bourdieus Klas-

senbegriff und sein Schema des sozialen Raumes (Kap. 2.2 / 2.3) nachzuvollziehen. Der zweite Teil der Darstellung nimmt Bezug auf die Theorie des Feldes. Hier steht Bourdieus Neuinterpretation der Weberschen Religionssoziologie im Vordergrund (Kap. 2.4). Das gesamte Handlungsmodell Bourdieus wird anschließend analysiert und kritisiert (Kap. 2.5).

Im dritten Teil der Arbeit schließlich werden beide Ansätze noch einmal kurz resümiert (Kap. 3.1) und weiterführend miteinander verglichen (Kap. 3.2 / 3.3). Es wird evaluiert, ob eine Synthese möglich ist. (Kap 3.4)

Das Ziel der in den Anhängen dargestellten Inhalte ist es, Bourdieus eigene, relationale Methodologie systematisch auf die Feldtheorie zu übertragen und bisher zu wenig beachtete Linien der Bourdieuschen Theorieentwicklung aufzuzeigen, um eine mögliche Ausrichtung weiterer Forschung zu skizzieren.

Das vorliegende Buch ist eine überarbeitete und ergänzte Version meiner Diplomarbeit, die ich an der Universität Hannover eingereicht habe. Sein Entstehen wäre ohne die verschiedenartigen Hilfen meiner Betreuer und Prüfer Michael Vester und Andrea Lange-Vester sowie folgender Personen nicht möglich gewesen: Sonja Cornelißen, Waltraud Cornelißen, Gabriel Elmer, Marcus Hoppe, Christa König, Siegfried Müller-König, Max Reinhard und Janina Schirmer. Interessante Anregungen verdanke ich den Gesprächen mit meinen neuen Kollegen vom Lehrstuhl für Politische Wissenschaft an der Technischen Universität München. Euch allen sei hiermit herzlich gedankt.